

CAMINO FILMVERLEIH PRÄSENTIERT

„HUNDSGEMEIN, SCHARFSINNIIG, MUTIG“
ROLLING STONE

FARIS
RAHOMA

ALEKSANDAR
PETROVIĆ

DORIS
SCHRETZMAYER

DANIELA
ZACHERL

DIE

MEHMET ALI
SALMAN

ZIJAH A.
SOKOLOVIĆ

JOSEF
HADER

DIRK
STERMANN

MIGRANTIGEN

MAN KANN'S AUCH ÜBERTREIBEN... DAS MIT DER INTEGRATION



EINE KOMÖDIE VON ARMAN T. RIAHI

MIT FARIS RAHOMA, ALEKSANDAR PETROVIĆ, DORIS SCHRETZMAYER, DANIELA ZACHERL, ZIJAH A. SOKOLOVIĆ, MEHMET ALI SALMAN, MARGARETHE TIESEL, RAINER WÖSS, JOSEF HADER, DIRK STERMANN. REGIE ARMAN T. RIAHI. DREHBUCH ARMAN T. RIAHI, ALEKSANDAR PETROVIĆ, FARIS RAHOMA. KAMERA MARIO MINICHMAYR, SEWENILD MARTIN REITER, KOSTÜM MONIKA BUTTINGER, MASKE BIRGIT BERANEK, SCHNITT CORDULA WERNER, ARMAN T. RIAHI, CASTING EVA ROTH, DRAMATURGIE ARASH T. RIAHI, SENAD HALILBASIC, JULIA R. WALDNER, TON ATANAS TCHOLAKOV, SOUNDDISEIGN NILS KIRCHHOFF, MUSIK KARWAN MAROUF, POSTPRODUKTION RAPHAEL BARTH, DANIEL PAZDERKA, PRODUZENTEN ARASH T. RIAHI, KARIN C. BERGER



FILM
FONDS
WIEN

film
INSTITUT

ORF

GOLDENGIRLS

Filmförderung
Baden-Württemberg

f / DIEMIGRANTIGEN - WWW.DIEMIGRANTIGEN.DE

CAMINO
FILMVERLEIH

© 2017 GOLDEN GIRLS FILMPRODUKTION & FILMSERVICES GMBH

AB 07. SEPTEMBER IM KINO!



CAMINO FILMVERLEIH

präsentiert eine Golden Girls Filmproduktion

DIE MIGRANTIGEN

A 2017, 98 Minuten

Ein Film von
Arman T. Riahi

KINOSTART: 7. September 2017

Pressebetreuung & Kooperationen:

ZOOM MEDIENFABRIK GmbH

Büro Baden-Württemberg

Spelzenstr. 14 | 68167 Mannheim

Büro Berlin

Suarezstraße 62 | 14057 Berlin

t: +0049 (0) 30 3150 6868

office@zoommedienfabrik.de

www.zoommedienfabrik.de

Verleih:

Camino Filmverleih

Herdweg 27

70174 Stuttgart

info@camino-film.com

T: 0711 – 16 22 11 810

Produktion:

GOLDEN GIRLS

Filmproduktion & Filmservices GmbH

Seidengasse 15/3/20, 1070 Wien

T: +43 1 810 56 36

E: office@goldengirls.at

www.goldengirls.at

Website/Pressematerial: www.diemigrantigen.de

CREW

Regie	ARMAN T. RIAHI
Drehbuch	ARMAN T. RIAHI, ALEKSANDAR PETROVIĆ, FARIS RAHOMA
Kamera	MARIO MINICHMAYR
Ton	ATANAS TCHOLAKOV
Schnitt	CORDULA WERNER, ARMAN T. RIAHI
Musik	KARWAN MAROUF
Szenenbild/Ausstattung	MARTIN REITER
Kostümbild	MONIKA BUTTINGER
Maske	BIRGIT BERANEK
Casting	EVA ROTH
Tongestaltung	NILS KIRCHHOFF
Mischung	MANUEL MEICHSNER, BERNHARD MAISCH
Produktionsleitung	CHRISTINE SCHWARZINGER
Produzenten	ARASH T. RIAHI & KARIN C. BERGER

Genre KOMÖDIE | 98 MIN | Herstellungsland ÖSTERREICH | 2017
Originalsprache DEUTSCH (DIALEKT) Untertitel ENGLISCH | Vorführformat DCP
Leinwandformat Bilder/Sek. Farbe 1:2,39, CINEMASCOPE 24, FARBE
Tonformat DOLBY DIGITAL 5.1 | Drehorte ÖSTERREICH (WIEN)

CAST

Benny / Omar	FARIS RAHOMA
Marko / Tito	ALEKSANDAR PETROVIĆ
Marlene Weizenhuber	DORIS SCHRETMAYER
Sophie	DANIELA ZACHERL
Herr Bilic	ZIJAH A. SOKOLOVIĆ
Juwel	MEHMET ALI SALMAN
Klara	MADDALENA HIRSCHAL
Chris	MAHIR JAMAL
Sara	JULIA JELINEK
Monika Lorenz	MARGARETHE TIESEL
Herbert Sturm	RAINER WÖSS
Regisseur	JOSEF HADER
Casterin	MARTINA POEL
Poll	DIRK STERMANN
u.v.a.	

Der Film wurde hergestellt mit der Unterstützung von FilmFondsWien (FFW), Österreichisches Filminstitut (ÖFI) und dem ORF Film/Fernsehabskommen.

FESTIVALS Auswahl

Uraufführung 38. Filmfestival Max-Ophüls-Preis (Publikumspreis)

Nashville Film Festival (Publikumspreis)

Gewinner Creative Energy Award Internationales Filmfest Emden-Norderney



LOGLINE

Die beiden in die Gesellschaft integrierten Freunde Benny und Marko täuschen für eine TV-Doku-Serie vor, arbeitslose Kleinkriminelle mit Migrationshintergrund zu sein, bis sich das Blatt wendet und die von ihnen erfundene Wirklichkeit sie einholt.

SYNOPSIS

Marko und Benny, zwei Wiener mit so genanntem „Migrationshintergrund“, sind vollständig integriert. So sehr, dass sie kaum noch als fremd wahrgenommen werden - wären da nicht Bennys schwarze Haare. Als die beiden aufgrund ihres Aussehens am Rudolfsgrund, einem ethnisch durchmischten Vorstadtviertel, von der ambitionierten TV-Redakteurin Marlene Weizenhuber, die nach Protagonisten für ihre TV-Dokuserie sucht, angesprochen werden, geben sie sich als kleinkriminelle und abgebrühte Migranten aus, die es faustdick hinter den Ohren haben.

Damit ihre Lüge nicht auffliegt, bauen sie sich eine zweite Identität, die aus Klischees und Vorurteilen besteht. Und während die beiden durch die Erfüllung dieser Erwartungen und Vorurteile die Serie zum Erfolg machen, setzen sie sich gleichzeitig zum ersten Mal mit den echten Integrationsschicksalen auseinander - auch mit ihren eigenen... eine politisch unkorrekte Komödie über moderne Klischees, falsche Identitäten und „echte“ Ausländer - falls es die überhaupt gibt!

LANGINHALT

Zwischen Gemeindebau und Streetlife: Regisseur Arman T. Riahi schickt Faris Rahoma und Aleksandar Petrović als fantastische Hauptbesetzung durch eine aberwitzige Komödie, die der Frage nachgeht, „Was macht man so als Ausländer?“ und dabei vergnügt und furchtlos sämtliche Klischees auf den Kopf stellt.

Benny (Faris Rahoma) und Marko (Aleksandar Petrović) sind beste Haberer und waschechte Hipster. Benny ist Schauspieler und entnervt, dass er dank Migrationshintergrund beim Vorsprechen nur bis zum arabischen Taxifahrer kommt, egal wie akzentfrei sein Leben verläuft. Er wohnt bei seiner Mutter Monika (Margarethe Tiesel). Sie lässt gerade nach dem Motto „Das Leben ist zu kurz für die Missionarstellung“ ihren Liebhaber (Rainer Wöss) bei sich einziehen.

Marko arbeitet in der Werbung, die Auftragslage ist mau, das Inkassoservice wartet schon. Um seinen alten Vater, Herrn Bilic (Zijah Sokolovic), der in seiner zugemüllten Wohnung im Rollstuhl sitzt, kümmert sich Benny öfter als Marko selbst. Marko ist vegetarisch, trägt Glatze, Bart und Pullis in Testbildfarben, seine Freundin Sophie (Daniela Zacherl) ist schwanger. 1200 Euro für einen Kinderwagen kommen ihm viel vor, sein Fahrrad war ihm das Dreifache wert. Abends trinkt man im gentrifizierten Beisl Moscow Mules, was sonst.

Der Zufall führt unsere beiden Helden vor die Kamera von TV-Redakteurin Marlene Weizenhuber (Doris Schretzmayer), die gerade auf der Suche nach einer Story den Bezirk Rudolfsgrund durchforstet. Wo ist der Culture-Clash? Wo sind die Härtefälle? Wo brennt es im sozialen Gefüge? Aus Fadesse, Neugier und Jux vollziehen Benny und Marko vor laufender Kamera eine wunderbare Wandlung zu Omar Sharif („Wie der Schauspieler!“) und Tito, zwei Kleinkriminellen, die mit allen Wassern gewaschen sind. Tatsächlich wird die Sendung zum Quotenhit. Benny und Marko engagieren Jewel (Mehmet Ali Salman), der ihnen als Ausländer-Coach in Sachen „Ich bin ka Tschusch, aber ich kann einer werden“ eine Einschulung gibt. Freundinnen und Freunde werden als schillernde Figuren des Nachtlebens engagiert. Kurz später haben sie ihr Wienerisch gegen herbe Sprüche ausgetauscht, sich in heftige Outfits (Kostümbild: Monika Buttinger!) geworfen, eine Vorstrafe erfunden und die Indie-Mucke durch Gangsta-Rap und türkische Musik ersetzt – oder was sie halt dafür halten. Es dauert nicht lange, und die beiden sympathischen Idioten haben es sich mit ihren hochgestapelten Raubergeschichten im Fernsehen mit dem ganzen Bezirk verscherzt. Wie werden sie aus dieser Nummer wieder rauskommen? Da braucht es neben tatkräftiger Unterstützung von Kollegin Klara (Maddalena Hirschal) und Romana (Rabie Peric), der Putzfrau in geheimer Mission, noch ganz schön viel Chuzpe ...

Regisseur Arman T. Riahi (geb. 1981 im Iran, Regie bei der Nazar-Doku „Schwarzkopf“ sowie Co-Regie mit seinem Bruder Arash T. Riahi bei „Everyday Rebellion“ und „Kinders“) hat mit seinen Freunden Faris Rahoma und Aleksandar Petrović das unfassbar komische und sehr zitierbare Drehbuch Faris und Aleksandar quasi auf den Leib geschrieben. Ihre (durchaus auch eigene) Erkenntnis: Migrationshintergrund ist nicht gleich Migrationshintergrund. Eine Riesenfreude macht auch die fantastische Doris Schretzmayer („Gruber geht“, „Landkrimi: Höhenstraße“) als taffe Redakteurin auf Abwegen. Armans Bruder Arash T. Riahi und Karin C. Berger produzierten. Gedreht wurde u.a. am Wiener Hannovermarkt, Eingeweihte erkennen auch so manche Wiener Bar und die heimliche Liebeserklärung ans legendäre Funkhaus. Für Nebenrollen konnte man u.a. Größen wie Josef Hader

und Dirk Stermann engagieren. Tatsächlich alle an die Wand spielt in seinen genialen Kurzauftritten der unglaubliche Mehmet Ali Salman Straßenleben-Experte Juwel, den man sofort ebenfalls in einer Hauptrolle sehen will. Oder acht.



Die schauspielerische Qualität bis hin in die kleinste Nebenrolle sowie ein kluges Drehbuch bei aller Comedy sind Beweis dafür, dass es sowas im österreichischen Kino öfter braucht: Ernstgemeinte Diversity in Sachen Story und Besetzung. So besticht die wilde Komödie mit sehr viel Schmah und dabei immer auch Wahrhaftigkeit, liebenswert vom Titel (auf Englisch übrigens „The Migrumpies“) bis zur Schlusspointe.

Weißt du was diese Stadt wäre, wenn sie keine Menschen wie uns hätte? Was dieser Bezirk ohne uns wäre? Diese Stadt würde nicht funktionieren. Keine Stadt der Welt würde funktionieren. (Herr Bilic)

REGIESTATEMENT ARMAN T. RIAHI

Die Migrantigen. Dieser Begriff ist ein Schmä, um es auf Wienerisch zu sagen. Benny und Marko, die beiden Protagonisten unserer Geschichte, sind eigentlich keine Migranten. Manchmal sind sie grantig, okay. Aber Migranten?

Im Gegensatz zu ihren Eltern sind sie beide in Österreich geboren, sind Wiener durch und durch – wenn da nicht die schwarzen Haare von Benny wären. Benny, der



Schauspieler, der nicht schauspielert, weil er sich weigert die Ausländerrollen zu übernehmen, die Omars und Kemals und Ahmads. Und Marko, der Camouflage-Jugo, der alles dafür tut um nicht wieder dort zu landen, wo er herkommt – im Gemeindebau.

Dass ausgerechnet sie, zwei eigentlich „Integrierte“, sich für das Fernsehen als nicht gesellschaftsfähig, kleinkriminell und gefährlich ausgeben, dass die Verkörperung der Klischees und Vorurteile durch die zweite Generation der Migranten selbst passiert, soll die Zuschauer nicht nur unterhalten, sondern ihnen auch die Angst nehmen – die Angst davor, Vorurteile zu haben, in Klischees zu denken, zu schubladiesieren. Denn ja, der Türke wird manchmal aggressiv, der Jugo liebt die Jogginghosen und der Österreicher meckert gerne – manchmal. Wenn wir aber nur diese eine Seite der Geschichte zeigen, wird sie irgendwann zur ganzen Wahrheit. Und dann wird's brenzlig.

INTERVIEW MIT REGISSEUR ARMAN T. RIAHI

„Man kann Klischees auch mit Respekt anfassen“

In der Mediensatire *Die Migrantigen* jonglieren Regisseur und Hauptdarsteller mit MigrantInnen-Klischees und fragen, warum der viel zitierte Migrationshintergrund über Generationen im Vordergrund bleibt.

Arman T. Riahi über sein Debüt als Spielfilmregisseur.

Sind Sie grantig auf das Wort „Migrationshintergrund“?

ARMAN T. RIAHI: Prinzipiell habe ich nichts gegen den Begriff „Migrationshintergrund“, falls mein Film diesen Eindruck vermittelt. Er ist nur mittlerweile selbst zum Klischee geworden und in einer Stadt wie Wien darüber hinaus ganz besonders nichts sagend. Wahrscheinlich kommen mindestens zwei Drittel der Wiener ursprünglich von irgendwo her. Es ist ein altmodischer Begriff, der eigentlich schon länger keine Relevanz mehr hat.

Das Drehbuch haben Sie gemeinsam mit den Hauptdarstellern Faris Rahoma und Aleksandar Petrović erarbeitet. Alle drei haben Sie Eltern, die mit migrantischem Hintergrund nach Österreich gekommen sind. Wie sehr inspirierten eigene Erfahrungen zur Geschichte von Die Migrantigen?

ARMAN T. RIAHI: Wir sind ja keine Wiener, die mit ihrem „Migrationshintergrund“ kämpfen müssen. Wir sind alle drei in Österreich recht behütet aufgewachsen und haben einen sozio-ökonomischen Hintergrund, wo das Migrationsthema nie ein großes Problem darstellte. Der Migrationshintergrund ist ganz einfach zu unserer Identität geworden. Als Kind ist er dir nicht bewusst, irgendwann erkennt man, dass man doch ein bisschen anders ist, dann kommt das Alter, wo man stolz darauf ist, dass man eine zweite Kultur hat und schließlich kommt der Zeitpunkt, wo man erkennt, dass es das Leben bereichert, im Grunde aber nicht sehr relevant ist. Womit wir aber ein Problem haben, ist der Umstand, dass man Leute wie uns in Opfer-Täter-Schubladen stecken kann. Menschen mit Migrationshintergrund sind entweder das eine oder das andere. Die „erfolgreichen“ Integrationsbeispiele sieht man ja nicht. Integration ist ja per se schon ein Begriff, der am Ziel vorbeischießt. Es geht ja um Inklusion. Die Menschen, die einfach Teil der Gesellschaft geworden sind, sind ja unsichtbar. Unsichtbare fallen nicht auf und sind eigentlich still. Wir haben immer zu den „Stillen“ gehört. Dann liest man Zeitung und hört von Kopftuchdebatte, Terrorismus, und verübt jemand mit Migrationshintergrund einen Überfall, dann wird dieser betont. Die zweite Kultur, dieser unsägliche Migrationshintergrund wird einem drangehängt. Wenn man als Ausländer in Österreich erfolgreich sein will, dann muss einem noch irgendetwas Ausländisches anhaften, an dem man festgemacht werden kann. Szenen wie das Casting in unserem Film erleben die beiden Schauspieler Faris und Aleksandar ja tatsächlich. Aleksandar wurde bisher in Österreich für Psychopathen mit „Migrationshintergrund“ und Kleinkriminelle besetzt, Faris hat schon alle möglichen Migrationshintergründe gespielt, auch schon einen Kroaten. Das einzige, was er eigentlich nie bekommt, ist die Rolle eines Österreicher, obwohl er hier geboren ist. Das Klischee haftet einem an. Wir können darüber lachen, weil es uns vergleichsweise gut geht. Leute, die ein Leben lang mit diesem Stigma umgehen müssen, erleben das weniger amüsiert. Für einen Schauspieler ist es hart, wenn einem nur ganz gewisse, sehr beschränkte Parts zugetraut werden. *Die Migrantigen* ist natürlich auch ein Statement. Es geht mir um die meiner Meinung nach in Österreich total unterschätzte zweite Generation, deren Talente manchmal brachliegen. Wo sind die Drehbücher mit Rollen für Menschen mit Migrationshintergrund, die eine gesellschaftlich relevante, vorbildliche oder auch ambivalente Figur verkörpern und mit dem Opfer-Täter-Modell brechen?

Das Drehbuch entstand im Rahmen des Stoffentwicklungsprogramm Diverse Geschichten. Wie sehr unterstützte es euch, um das Buch zur Drehreife zu entwickeln?

ARMAN T. RIAHI: Ursprünglich hatten Aleksandar und ich für Diverse Geschichten eine Idee zu einem eher düsteren Gangsterfilm – Der Staatsbürger – , an dem wir jetzt wieder weiterarbeiten. *Die Migrantigen* hatte ein direktes Vorgängerprojekt, nämlich die Comedy-Serie Neue Wiener, die wir vor fünf Jahren bei PULS4 zu drehen begannen und in der ein kulturell durchmischter Freundeskreis in Wien im Mittelpunkt stand. Das Projekt wurde, nachdem schon erste Folgen gedreht waren, aufgrund firmeninterner Probleme der Produktionsfirma, die diese Serie damals hätte produzieren sollen, leider eingestellt. Wir wurden das Gefühl nicht los, dass wir diesen Stoff noch einmal aufgreifen sollten, um diesem Debakel eine positive Wendung zu geben. Wir versuchten die Essenz des Serien-Projekts herauszufiltern: nämlich spielerischer Umgang mit Klischees, Schubladisierungen und Erwartungen, die man an alle Menschen hat. Ich hoffe, dass dies in *Die Migrantigen* auch rauskommt, dass alle Menschen ungeachtet ihrer Herkunft durch den Kakao

gezogen werden. Wir zogen Der Staatsbürger bei Diverse Geschichten zurück und schlugen *Die Migrantigen* vor. Diverse Geschichten hat uns am Anfang sehr in seiner Grundlage geholfen, das Drehbuchprogramm Sources, an dem wir in einer späteren Phase teilnahmen, hat uns geholfen, Ballast loszuwerden. Wir haben zwei Jahre lang konsequent in insgesamt 15 Fassungen an dem Buch gearbeitet und viele stilistische Variationen ausgereizt. Es war ein Vor- und Zurückgehen, irgendwann ist der Punkt, wo man den Stoff verfilmen muss. Das perfekte Buch kann nie erreicht werden.

Komödie funktioniert oft mit und über Klischees. Gleichzeitig sollten diese Klischees ja aufs Korn genommen werden. Wie habt ihr die Gratwanderung zwischen dem Fernsehen, das Klischees produziert und verstärkt, dem Kino, das in der Komödie Klischees gerne überzeichnet und eurem Anliegen, Klischees zu brechen und zu hinterfragen, geschafft?

ARMAN T. RIAHI: Das ist eine komplexe Frage. Es ist nie eindeutig. Wir versuchten uns in der Mitte zu bewegen, eine klare Entscheidung hätte den Film in eine eindeutige Richtung gezwungen, die unserem Zugang die ganze Ambivalenz genommen hätte. Wir hätten auch in eine noch kommerziellere Richtung gehen können, allerdings wären dann immer mehr Schichten abgetragen worden. Im absurden Setting von *Die Migrantigen* gibt es viele Levels, die unserer Erfahrung und auch dem Leben anderer Leute mit Migrationshintergrund verhaftet sind. Ich denke an die Vater-Sohn-Beziehung. Wir haben versucht, die Klischees aus unserem Leben in den Film einzubauen und ihnen eine Wahrhaftigkeit zu verleihen. Klischees wurzeln immer in der Wirklichkeit. Man kann mit ihnen sehr übertrieben arbeiten, sodass man sie als unecht erlebt. Man kann Klischees aber auch mit Respekt anfassen.



Hat euch auch der Gedanke motiviert, der österreichischen Komödie eine neue Facette zu verpassen?

ARMAN T. RIAHI: Wir hatten im Dezember ein sehr erfolgreiches Test-Screening mit mehr als 200 Leuten, das verdeutlicht hat, dass die Menschen mehr als nur eine simple, vereinfachende Komödie vertragen. *Die Migrantigen* ist Unterhaltung, jeder konnte aber für sich Dinge herausfiltern, die für sie oder ihn auch gesellschaftlich, sozial oder politisch

relevant waren. Es ist mir als Filmemacher wichtig, ein breites Publikum zu erreichen und den Leuten zu zeigen, dass auch aus Österreich Unterhaltungsfilm kommen können, die für sie auch eine Orientierungsfunktion haben.

Wie vollzog sich der Wechsel vom Schreibtisch zum Set? Haben die Hauptdarsteller auch in der Dreharbeit sehr intensiv mitgestaltet? Wie gab es beim Dreh Raum für Improvisation?

ARMAN T. RIAHI: Das Projekt bekam eine erste Absage bei der Herstellungsförderung vom ÖFI. Beim Hearing zur zweiten Einreichung haben Aleksandar und Faris vor dem Beirat ihre Filmfiguren gespielt. Das war der letzte Kick, der den beiden auch das Selbstvertrauen verlieh, dass sie auch vor

Publikum ihr komisches Potenzial bringen können. Als dann die Zusage da war, sind wir alle nervös geworden. Wir haben zunächst noch am Buch gefeilt. Irgendwann wurde die Drehvorbereitung aber dringender: Aleksandar und Faris merkten, dass sie ihre Figuren erarbeiten mussten, auch wenn sie als Schauspieler schon einige Erfahrung hatten. Diesmal war es ein größeres Ding – nämlich unser Drehbuch, unser Film. So kam der Zeitpunkt, wo sich unsere Zuständigkeiten trennten und ich mich um Ausstattung, Motive und all die unzähligen Dinge, die ein Regisseur entscheiden muss, kümmerte. Wir mussten ins kalte Wasser springen und einfach tun.

Die Dialoge haben wir mit manchen Schauspielern überarbeitet, mit anderen haben wir geprobt und geschaut, wie es funktioniert, mit manchen haben wir gar nichts vorbereitet. Mit Rabie Peric, die im Film die Putzfrau spielt, haben wir die Szene, wo sie vorgibt, Titos Mutter zu sein, einmal geprobt. Ich liebe es, wenn Schauspieler improvisieren, auch wenn man nur einen Bruchteil davon verwenden kann. Plötzlich kommt das spontane Genie der Leute raus und das ist für mich Schauspielerei in seiner ursprünglichsten Form. Wir haben die Szene zwei- oder dreimal gedreht, dann konnte niemand mehr so richtig arbeiten, weil wir so lachen mussten. Das sind Glücksmomente. Ich wollte authentische Menschen im Film haben, ihren Lokalkolorit und vor allem ihre Sprache, die mir besonders wichtig ist.

Bisher haben Sie vor allem dokumentarisch gearbeitet. Hat sich diese Erfahrung auch beim Drehen eines Spielfilms bezahlt gemacht?

ARMAN T. RIAHI: Auf jeden Fall. *Die Migrantigen* ist ja ein versteckter Ensemble-Film mit an die 60 Sprechrollen. Ich habe mich bemüht, trotz der Hektik und des Stresses mit den Schauspielern zu arbeiten, sodass sie auch in kleineren Rollen etwas entwickeln konnten. Die Kommunikation mit den Schauspielern kann immer verbessert werden, dennoch war mir da meine Erfahrung aus dem Dokumentarfilm sehr hilfreich. Und der Umstand, nicht zum ersten Mal zu drehen, hat mich in extrem stressigen Situationen die nötige Ruhe bewahren lassen.

Wenn man einen Film dreht, der explizit in Wien verortet ist, dann versucht man ihn auch von anderen bildlich zu unterscheiden. Wie gestaltete sich die Auswahl der Drehorte in Wien?

ARMAN T. RIAHI: Der „Rudolfsgrund“ ist ja ein fiktives Viertel. Wir wollten ein Viertel finden, das noch nicht so abgegriffen war und auch keinem Wiener Grätzl ein schlechtes Image verpassen. Ich kann nicht behaupten, dass es sich um einen migrantischen Arbeiterbezirk handelt. Denn die Frage ist, ob es die so noch gibt. Sie haben zumindest eine Tradition. Ich musste einen noch unverbrauchten Markt finden und bin rasch auf den Hannovermarkt gekommen, weil meine Eltern da in der Nähe wohnen. Wir hatten auch im 21., 22., in Simmering und Favoriten recherchiert, der Hannover-Markt erwies sich als das perfekte Bindeglied zwischen Innen und Außen, zwischen urbanem Lebensgefühl und Randbezirk und es sollte glaubhaft vermittelt werden, dass es dort eine kleine Community gibt. Es war mir wichtig, ein Wien zu zeigen, mit dem wir aufgewachsen sind und das viele Leute nicht kennen. Ich wollte keinesfalls eine gefaktes Umfeld für die filmische Handlung kreieren, sondern die Zuschauer sollten ein Gefühl von „Das kenn ich ja“ bekommen, nicht weil sie es schon so in einem anderen Film gesehen haben, sondern weil das einfach Wien ist. Es ist viel von dem Wien drinnen, in dem ich aufgewachsen bin, im Hannover-Markt spüre ich noch den Naschmarkt und den Schwendermarkt meiner Kindheit.

Von der ersten Einstellung weg, ist auch das Objekt Kamera im Bild. Das Schaffen von Bildern und die Hinterfragung ihrer Wirkung ist von Anfang an ein Thema. Welche Realitäten schafft das Bild? Wie

wird Realität durch erzeugte Bilder aufgeschaukelt? Wie wichtig ist Ihnen dieser Subtext Ihrer Komödie?

ARMAN. RIAHI: Es ist mehr als ein Subtext. Wie sehr sind wir alle daran beteiligt, welches Bild von Menschen mit Migrationshintergrund in der medialen Wahrnehmung dominiert? Die Geschehnisse im Film sind ein Platzhalter für tagtägliche Situationen, wo unserer Meinung nach die Menschen auf Schlagzeilen reduziert werden. Wir leben in einer Zeit, wo Medien Profit machen müssen. Das ist nichts Neues, es wirkt sich dennoch auf das Bild der Menschen und die Berichterstattung über sie aus. Die Fernsehsendung im Film steht für Methoden, wie heute – aus der Sicht der Medien verständlicherweise – nach „Stories“ gesucht wird. Darin verstehe ich den Film als ganz offene Medienkritik, die aber einem breiten Publikum zugänglich sein soll. Es wird sich erst erweisen, ob uns die Gratwanderung gelungen ist, einen gesellschafts- und medienkritischen Film mit der Oberfläche einer Komödie auszustatten. Wir wollten Unterhaltung schaffen und hoffen, dass der Film bei den Menschen nachwirkt. Es ist natürlich ein Experiment. Als wir am Drehbuch zu schreiben begonnen haben, waren Fake-News noch kein Thema. In der aktuellen Situation zu Donald Trumps Amtsantritt trifft es genau den Nerv der Zeit.

Wie viele Nationalitäten bzw. Hintergründe waren in dieser Produktion vertreten?

ARMAN T. RIAHI: Irgendjemand hat es mal gezählt, so an die zwanzig. Es war jedenfalls sehr lebendig und sehr erfrischend, mit Leuten zu arbeiten, die zwar noch keine sehr lange Filmographie, aber ein hohes Maß an Professionalität haben. Die sechs Wochen Dreh waren ziemlich stressig, umso mehr als es drei davon geregnet hat. Man ist beim Dreh in einem fahrenden Zug und muss danach trachten, auf dem Weg die Dinge einzufangen, die man für wesentlich hält. Im Nachhinein betrachtet habe ich das Gefühl, dass es für alle Beteiligten eine schöne Erfahrung war. Jedenfalls habe ich schon Rufe nach dem Teil 2 gehört.... Mir liegt eines sehr am Herzen, dass endlich Leute eine Plattform haben, die sonst nie eine Chance bekommen. Und dass diesmal kein Araber einen Kroaten und kein Österreicher einen Jugo spielen muss, und Wiener mit einer zweiten Kultur endlich das spielen können, was sie eigentlich sind: Österreicher.

Interview: Karin Schiefer
Januar 2017

DARSTELLERINNEN und ihre Rollen



FARIS ENDRIS RAHOMA ALS BENNY / OMAR

Benny, der Wiener Richter-Sohn mit ägyptischen Wurzeln, will als Schauspieler ganz groß rauskommen. Aber große Kunst braucht Drama. Und das einzige Drama in Bennys wohlbehütetem Leben ist, dass er nie die Rolle des Österreichers angeboten bekommt, sondern immer nur die des ausländischen Taxifahrers. Und damit kann sich Benny, der noch immer bei seiner Mama, der pensionierten Richterin mit Hang zu S/M wohnt, nicht identifizieren. Aber das alles ändert sich, als eine TV-Journalistin ihn für einen Ausländer hält und für eine Doku-Serie zum Protagonisten machen will. Für die Rolle seines Lebens kann Benny, ist er überzeugt, ein authentischer „Tschusch“ werden.

ALEKSANDAR PETROVIĆ ALS MARKO / TITO

An einen „Jugo“ denkt man nicht, wenn man Marko sieht. Der Wiener Hipster hat seine eigene Werbe-Firma und Vaterfreuden stehen ins Haus. Doch der Inkasso-Verwalter vor der Tür lässt die Fassade bröckeln und Marko ist mit seiner Angst konfrontiert, wieder da zu landen, wo er sich herausgearbeitet hat – dem Gemeindebau. Da will er auf keinen Fall wieder hin. Es fällt ihm ja schon schwer seinen pflegebedürftigen Vater dort zu besuchen. Aber aus der Not heraus, macht man halt auch Dinge, die man eigentlich nicht will. Für Marko bedeutet das, sich fürs Fernsehen in den kleinkriminellen Tito zu verwandeln. Und in der Rolle macht er sich doch irgendwie überraschend gut.



DORIS SCHRETZMAYER ALS MARLENE WEIZENHUBER

Die ambitionierte TV-Journalistin weiß was sie will und haut sich für ihren Job ins Zeug. In jeder Story sieht sie die Chance die Karriereleiter ein bisschen weiter hinaufzusteigen und sie weiß jede noch so kleine Information gekonnt in Szene zu setzen. Die Entdeckung, dass Benny und Marko ihr nur was vorspielen, könnte theoretisch ihre Glaubwürdigkeit und Professionalität und somit ihre gesamte Karriere gefährden. Doch als Profi lässt sie sich auch dadurch nicht aus der Ruhe bringen. Stattdessen springt sie auf das Lügenkonstrukt von Benny und Marko auf und profitiert davon. Denn Lügen lassen sich ohnehin leichter verkaufen als die Wahrheit.



MEHMET ALI SALMAN ALS JUWEL

Juwel ist in Wien geboren, im Herzen Türke, aber er sieht die ganze Welt als sein Zuhause. Juwel ist einer, vor dem man sich in Acht nehmen muss, wenn er mit seinen Jungs Mo und Kay durch die Straßen zieht. Doch sein Herz ist am rechten Fleck. Und vor allem benutzt Juwel seinen Kopf. Er weiß um seine Verantwortung im Leben, hat aus seinen jugendlichen Fehlritten gelernt und geht einer ehrlichen Arbeit nach, um seine kleine Familie über Wasser zu halten. Schlitzohr wie er ist kann er es sich jedoch nicht verkneifen, Benny und Marko ein wenig zu verarschen, als diese ihn bitten sie als „Ausländer“ zu coachen. Leider holt ihn dieser kleine Spaß sehr schnell wieder ein...



DANIELA ZACHERL ALS SOPHIE / JESSICA

Sophie ist Markos Freundin und damit beschäftigt, ihr Zuhause für den bevorstehenden Nachwuchs vorzubereiten. Sie weiß nichts von Markos Pleiteproblem, da Marko ihr alles verschweigt. Doch es zeigt sich schnell, dass Sophie angesichts des drohenden Zusammenbruchs ihrer Familie nicht aus Zucker ist. Auch wenn sie die Scharade von Marko und Benny nicht gutheißt, hat sie kein Problem damit, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und aus dieser Situation für sich und Marko finanziellen Profit herauszuschlagen.

ZIJAH A. SOKOLOVIĆ ALS HERR BILIC

Herr Bilic ist Markos Vater und ein Pflegefall. Es schmerzt Bilic zu sehen, dass sein Sohn sich für ihn und seine Herkunft schämt. Er und Marko haben sich seit Markos Jugend stark entfremdet. Seinen Unmut darüber bekommen die Pflegerinnen zu spüren, die Bilic alle gekonnt vertreibt. Marko hingegen sieht nicht ein, warum Herr Bilic nicht in ein Altersheim will und stattdessen in seiner Messi-Wohnung bleiben möchte. Erst als Marko vor seinen finanziellen Problemen nicht mehr wegläufen kann, hat Bilic die Chance seinem Sohn zu helfen und ihm seine Sicht des Lebens endlich verständlich zu machen.



DREHBUCH & REGIE

ARMAN T. RIAHI



Arman T. Riahi wurde 1981 im Iran geboren und ist in Wien aufgewachsen, wo er bereits als Schüler seine ersten Kurzfilme gemacht hat. Er studierte Medientechnik und hat als Grafik- und Screendesigner in London und Wien gearbeitet. 2005 gestaltete Riahi seine ersten Fernsehsendungen als Regisseur für die „Donnerstag Nacht“ im ORF, die berühmt-berüchtigte „Sendung ohne Namen“ sowie das Kulturmagazin „Sunshine Airlines“. Sein Kurzfilm „Elektronikschrott“ gewann den Österreichweiten Kurzfilmpreis „Shorts on Screen 05“ des ORF. 2006 war Riahi Teilnehmer des Berlinale Talent Campus in der Kategorie Regie/Buch. Seit 2005 arbeitet Riahi als freier Regisseur und Autor für verschiedene Wiener Filmproduktionen. Er zeichnet sich u.a. für die von 2008-2012 produzierte Dokumentarfilmreihe „Momentum – What drives you“, für Red Bull Media House, sowie die 5-teilige TV-Doku „Africa Race“ (2013) für Servus TV verantwortlich. „Schwarzkopf“, Riahis erster Kinodokumentarfilm, lief 2011 in den österreichischen Kinos, gewann den Publikumspreis der Diagonale 2011, sowie den

„Special Jury Mention Award“ beim Beirut International Film Festival und feierte seine internationale Premiere als Eröffnungsfilm des Dokumentarfilmwettbewerbes des 17. Sarajevo Film Festival.

Riahis erster gemeinsamer Kinodokumentarfilm mit seinem Bruder Arash, das Cross-Media-Projekt „Everyday Rebellion“, nahm an über 60 internationalen Festivals und Veranstaltungen teil und gewann bisher 10 Preise, u.a. den CIVIS Medienpreis sowie den Publikumspreis des CPH:DOX Copenhagen International Film Festival. 2013 war Riahi mit seinem Spielfilmdrehbuch „Der Lehrer“ einer der 5 START-Stipendiaten für Filmkunst des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst & Kultur. Der zweite gemeinsame Dokumentarfilm der Riahi Brothers, „Kinders“, hatte im Winter 2016/17 Kinostart in Österreich und der erste gemeinsame Spielfilm, „Herr Duschek aus dem Gemeindebau“ ist in Vorbereitung.

FILMOGRAPHIE

2016 KINDERS, Dokumentarfilm, 95 min

2014 EVERYDAY REBELLION, Dokumentarfilm, 52/110 min

2012/2013 AFRICA RACE, 5x52min, Docu-TV-Serie, Terra Mater/ Servus TV

2011 SCHWARZKOPF, Dokumentarfilm, 90 min

2008 MOMENTUM - WHAT DRIVES YOU

2012 Doku-TV-Serie, 7x25 min

2005 ELEKTRONIKSCHROTT, Kurzfilm, 11 min

BIOGRAFIEN HAUPTDARSTELLER & DREHBUCH



ALEKSANDAR PETROVIĆ

Aleksandar Petrović wurde 1976 in Wien geboren. Seine erste Filmrolle spielte Petrović im Kurzfilm „Skrypt“ von Peter Koller, der ihn ein Jahr später auch für die Hauptrolle seines ersten abendfüllenden Spielfilms „Auf bösem Boden“ engagierte. Diese Rolle brachte ihm eine lobende Erwähnung am Filmfestival Buenos Aires ein. Petrović spielte seither in Kurzfilmen und TV-Serien wie beispielsweise „Copstories“ (ORF, Gebhardt Productions) oder Peter Hackers „Drago“. 2011 entwickelte Petrović gemeinsam mit Arman T. Riahi und Faris Rahoma die Fernsehserie „Neue Wiener“, aus der die Grundidee zu „Die Migrantigen“ entstand. Zusammen mit Riahi schreibt Petrović auch am Genrefilm „Der Staatsbürger“.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2017 DIE MIGRANTIGEN Kino 2013 Regie: Arman T. Riahi

2016 SCHNELL ERMITTELT 2011 Serie, ORF Regie: Gerald Liegel

2015 WILDE MAUS Regie: Josef Hader

2015 WIR SIND AM LEBEN TV, ARD/ORF 2007 Regie: Nikolaus Leytner

2015 SOKO DONAU/SOKO WIEN 2006 Serie, ORF/ZDF

2014 CHUCKS Regie: Hiebler / Ertl

2013 COP STORIES, Regie: Paul Harather

2011 SCHWARZKOPF, Regie: Arman T. Riahi, Regieassistent

2009 - 2011 NEUE WIENER, Fernsehserie 12x25min (Entwicklung, Co-Autor) Regie: Arman T. Riahi

2007 AUF BÖSEM BODEN, Regie: Peter Koller

2006 SKRYPT, Regie: Peter Koller

FARIS ENDRIS RAHOMA

Faris Endris Rahoma wurde 1975 in der Steiermark geboren und absolvierte 1995 das Prayner Konservatorium im Fach Schauspiel mit Auszeichnung. Rahoma spielte seither in internationalen TV- und Kinofilmen mit, wie beispielsweise Youssef Cahine's EL MASSIR (Ägypten), ausgezeichnet mit der Palme des Herzens am 50. Cannes Film Festival, sowie in österreichischen Produktionen wie „Nacktschnecken“ (Michael Glawogger) oder „Zweisitzrakete“ (Hans Hofer), und dem selbstproduzierten Kinofilm „Auf bösem Boden“, aber auch internationalen Theaterproduktionen wie Paul Schraders „Cleopatra Club“. Seit 2007 arbeitet er eng mit dem österreichisch-französisch-belgischem Künstlerkollektiv „Superamas“ zusammen. 2011 entwickelte er mit Arman T. Riahi und Aleksandar Petrović die TV-Serie „Neue Wiener“. Faris Rahoma spielte außerdem immer wieder in arabischen Kinoproduktionen wie die Hauptrolle des „Walid“ in Mohammed Malas Spielfilm „Al Mahad“. Sein Debüt-Dokumentarfilm „Das Mekka Business“ wurde in ganz Europa ausgestrahlt und zusammen mit dem Österreichischen Rundfunk produziert - wo er neben seiner Tätigkeit als Schauspieler, Produzent und Autor auch als Journalist arbeitet.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016 DIE MIGRANTIGEN Arman T. Riahi, DREHBUCH, HAUPTROLLE: „BENNY / OMAR“

2012 ZWEISITZRAKETE Hans Hofer, ROLLE: „HARALD“

2006 - 2008 ÈL MAHED Mohammed Malas, HAUPTROLLE: „EL WALID“

2005 - 2007 AUF BÖSEM BODEN Peter Koller, ROLLE: „DER MAKLER“

2004 NACKTSCHNECKEN Michael Glawogger, ROLLE: „ZEJLKO“

2002 EINE NACHT AUF DEM MOND Khairy Bschara

1999 KALIBER DELUXE Thomas Roth

1996 AL MASSIR /DAS SCHICKSAL

1997 Youssef Chahin, ROLLE: „YOUSSEF“

„PALME DES HERZENS“ bei den „Filmfestspielen von Cannes“

1982 STEIG AUS DEINEM LUFTBALLON, Jörg Eggers HAUPTROLLE: „MICHAEL“

GOLDEN GIRLS FILMPRODUKTION & FILMSERVICES GMBH

Die „Golden Girls“ sind eine Gruppe von Regisseuren und Produzenten, die seit Anfang der 90er in den Bereichen Kino & TV Filmproduktion, Werbung/Musikvideo, Wirtschafts- und Imagefilm, sowie Postproduktion tätig sind. In den letzten Jahren konnten sie sich durch zuverlässige Kontinuität und Vielseitigkeit einen festen Standpunkt in der österreichischen Produktionslandschaft sichern. Ihre Strategie, vertikal mehrere Standbeine zu haben und durch komplette Inhouse- Produktion möglichst flexibel und künstlerisch frei agieren zu können, hat sich in den letzten Jahren bewährt und ihnen einen ausgezeichneten Ruf in der nationalen und internationalen Szene ermöglicht. Die Zusammenarbeit in der künstlerischen Gemeinschaft wird von einem Spannungsfeld der persönlichen Einflüsse geprägt, die von Naturwissenschaft bis Popkultur und von Journalismus bis Autorenfilm reichen. Die Gleichberechtigung von Inhalt und Form, extreme Betrachtungswinkel, sowie Erforschung der Grenzen des medial Möglichen ohne Rücksicht auf Dogmen und Gesetze ist das Prinzip. Dieser undogmatische Umgang mit den Medium Film wurde in den letzten Jahren mit über 70 internationalen Auszeichnungen belohnt.

Der Cross-Media Dokumentarfilm „Everyday Rebellion“ von den Riahi Brüdern war 2014 mit mehr als 50 Einladungen, Österreichs erfolgreichster Film auf internationalen Festivals. (www.everydayrebellion.net). Der Spielfilm „Einer von Uns“ von Stephan Richter gewann u.a. 2016 den Max-Ophüls-Preis, sowie den „Most innovative Austrian Production“ Award der Diagonale 2016.

FILME AUSWAHL

- 2016 FREE LUNCH SOCIETY Dokumentarfilm / Christian Tod / 95' / AUT, DE
- 2016 DIE NACHT DER 1000 STUNDEN Spielfilm / Virgil Widrich / 92' / AUT, LUX, NL / Co-Produktion mit AMOUR FOU
- 2016 DIE EINSIEDLER Spielfilm / Ronny Trocker / 110' / DE, AUT / Co-Produktion mit ZISHLERMANN
- 2016 KINDERS Dokumentarfilm / Riahi Brothers / 95' / AUT
- 2016 KORIDA Dokumentarfilm / Siniša Vidović / 87' / AUT
- 2015 EINER VON UNS Spielfilm / Stephan Richter / 86' / AUT
- 2014 AFTERMATH - THE SECOND FLOOD Dokumentarfilm / Raphael Barth / 82' / AUT, DE, IRL
- 2013 EVERYDAY REBELLION Dokumentarfilm / Riahi Brothers / 110' / AUT, CH /
- 2012 MAMA ILLEGAL Dokumentarfilm / Ed Moschitz / 94' / AUT
- 2012 DAS VENEDIG PRINZIP Dokumentarfilm / Andreas Pichler / 82' / DE, AUT, IT / Co-Produktion mit FILMTANK und MIRAMONTE FILM
- 2006 EXILE FAMILY MOVIE Dokumentarfilm / Arash T. Riahi / 94' / AUT